



des Evangeliums jedes Element der Spaltung bewältigt und überwunden werden kann“.

Das Blut der Märtyrer ist der Same von neuen Christen

In der Ökumene der Märtyrer oder, wie Papst Franziskus zu sagen pflegt, in der Ökumene des Blutes liegt – trotz aller Tragik – eine weitere große Verheißung beschlossen: Wie die Alte Kirche überzeugt gewesen ist, dass das Blut der Märtyrer Samen von neuen Christen ist, so dürfen wir auch heute hoffen, dass sich das Blut von so vielen Märtyrern unserer Zeit einmal als Same der vollen ökumenischen Einheit des Leibes Christi erweisen wird. Wir dürfen sogar überzeugt sein, dass wir im Blut der Märtyrer bereits eins geworden sind. In dieser ökumenischen Hoffnung sind wir als Christen und als Kirchen verpflichtet zu wirksamer Hilfe für die verfolgten Christen, zu öffentlicher Denunzierung von Märtyrersituationen, zum Engagement für die Achtung der Menschenwürde und der in ihr begründeten Religionsfreiheit und vor allem zum Mittragen der leidenden Brüder und Schwestern in unserem Gebet.

Christenverfolger wissen, dass wir zusammengehören

Darin besteht eine vordringliche Verantwortung der Christen, die es in ökumenischer Gemeinschaft wahrzunehmen gilt, wie dies Papst Franziskus uns mit dem einprägsamen Satz nahegelegt hat: „Wenn uns der Feind im Tod vereint, wie kommen wir dann dazu, uns im Leben zu trennen?“. Ist es nicht beschämend, dass die Christenverfolger oft genug die bessere ökumenische Vision haben als wir Christen selbst, weil sie offensichtlich darum wissen, dass wir als Christen untrennbar zusammengehören? In der Ökumene der Märtyrer müssen wir deshalb den innersten und tiefsten Kern allen ökumenischen Bemühens um die Einheit der Kirche wahrnehmen. Weil das Leiden so vieler Christen in der heutigen Welt eine gemeinsame Erfahrung bildet, die sich als stärker erweist als die Differenzen, die die christlichen Kirchen noch trennen, ist das gemeinsame Martyrium der Christen heute das „überzeugendste Zeichen“ der Ökumene, wie Papst Franziskus in seiner Botschaft an die Teilnehmer an der vom Global Christian Forum im November 2015 in Tirana (Albanien) veranstalteten Konferenz über die Diskriminierung, Verfolgung und das Martyrium der Christen betont hat.

Die Ökumene ist eine Gebetsbewegung

Die Ökumene der Märtyrer ruft uns auch in Erinnerung, dass der Ökumenismus zutiefst eine geistliche Aufgabe und der geistliche Ökumenismus, wie das Zweite Vatikanische Konzil (1962–1965) mit Recht betont hat, die „Seele der ganzen Ökumenischen Bewegung“ ist. Die Ökumenische Bewegung ist von allem Anfang an eine Gebetsbewegung gewesen und bleibt nur als solche lebendig. Mit einem sehr tiefen Bild hat der katholische Priester Abbé Paul Couturier (Lyon, 1881–1953) (der Initiator der Gebetswoche

für die Einheit der Christen – die Redaktion) die Ökumenische Bewegung mit einem unsichtbaren Kloster verglichen, in dem die Christen verschiedener Kirchen in vielen Ländern und Kontinenten gemeinsam beten. Auch heute ist und bleibt das Gebet um die Einheit der Christen das pulsierende Herz des ganzen ökumenischen Weges. Mit dem Gebet bringen wir unsere Glaubensüberzeugung zum Ausdruck, dass wir Menschen die Einheit der Kirche nicht einfach machen und auch nicht über ihre Gestalt und ihren Zeitpunkt entscheiden, sondern sie uns nur schenken lassen können.

Jesus hat Einheit nicht befohlen, sondern um sie gebetet

Und mit dem Gebet um die Einheit der Christen entspricht die Ökumene am Tiefsten dem Willen des allen Christen gemeinsamen Herrn, der in seinem hohepriesterlichen Gebet um die Einheit seiner Jünger gebetet hat. Es muss bleibend zu denken geben, dass Jesus die Einheit den Jüngern nicht befohlen und sie auch nicht von ihnen eingefordert, sondern für sie gebetet hat. Am Gebet Jesu, „dass alle eins seien“, kann man deshalb am besten ablesen, worin die ökumenische Verantwortung im Licht des Glaubens besteht und bestehen muss. Wenn die Einheit der Jünger das entscheidende Gebetsanliegen Jesu gewesen ist, kann christliche Ökumene nur Einstimmen der Christen in das Gebet Jesu sein, indem sie sich sein Herzensanliegen zu eigen machen. Wenn Ökumene nicht rein zwischenmenschlich, sondern wirklich christologisch motiviert und fundiert ist, kann sie letztlich nichts anderes sein als „Teilhabe am Hohepriesterlichen Gebet Jesu“.

Der gesamte Vortrag ist in einem Buch von Kardinal Koch abgedruckt, das ab dem 20. Januar erhältlich ist.



Schönblick: Christenverfolgung und Ökumene der Märtyrer · www.schoenblick.de · 60 Seiten · ISBN 978-3-7392-2325-4 · 5,90 Euro



„Ihr Ende schaut an ...“ · Evangelische Verlagsanstalt · 816 Seiten · ISBN 978-3-374-02370-7 · 48,00 Euro